

4. 5. 6. 7. 8.

Unter den für unser Dekanat aufgestellten Conferenzt-
Themata dieses Jahres befindet sich auch eins über
Lessing's dramatisches Gedicht: Nathan der Weise.
Zwei Gründe waren es hauptsächlich, die mich bestimm-
ten, dieß Thema für meine Conferenzarbeit zu wählen;
erstens, weil ich mich für unsere deutsche National-
literatur, zu deren schönsten Schöpfungen Nathan un-
streitig gehört, sehr interessire, und mir daher die Ge-
legenheit und Aufforderung sehr willkommen erschien,
mich mit einem Lieblingsgegenstand eingehend zu be-
schäftigen; zweitens, weil nach meiner Ansicht die Theo-
logie alle Ursache hat, an Lessing's Nathan lebhaften
Antheil zu nehmen, dessen Verfasser um seiner in dem
Gedichte ausgesprochenen Anschauungen und Grundsätze
vom Christenthum willen von Vielen als Hauptrepräsen-
tant des alten Rationalismus angesehen wird. Jeden-
falls liegt der Schwerpunkt des ganzen Dramas in
seinen religiösen Momenten, in seinen Urtheilen über
Religion überhaupt und Christenthum insbesondere, und
diese Urtheile, ausgesprochen von einem tief denkenden
Philosophen, geistreichen Theologen, phantasievollen Dich-
ter, geübten Menschenkenner, die innerste Ueberzeugung
eines ehrlichen Gemüthes wiedergebend, sind selbstver-
ständlich wichtig genug für uns, um nicht ignorirt zu
werden. Lessing, der ehemalige Geistliche, will hier
seinen theologischen Anschauungen über das Wesen aller
wahren Religion und über die Idee des Christenthums
Ausdruck verleihen und er thut dieß in Gedanken und
Worten, die leider heute noch für die große Mehrzahl
unserer Gebildeten das religiöse Glaubensbekenntniß ab-
geben. Vielleicht zu keiner Zeit fand die Theologie

2.